INHALTSVERZEICHNIS

R	I ITEDATI IDVEDZEICHNIS	12
I	II. ÜBERSCHRIFT	11
	2. Unterüberschrift	
	•	
	1. die Laissez-faire Einstellung der Politik	
1	I. DIE US-Wirtschaftspolitik	c
A.	DIE ENTSTEHUNG DER FINANZKRISE	1
\	Vorwort	XV
A	Abbildungsverzeichnis	XII
P	Abkürzungsverzeichnis	VI
I	Inhaltsverzeichnis	V

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Hinweis zur Verwendung von Abkürzungen:

Sämtliche verwendeten Abkürzungen entsprechen den bei *Kirchner*, Abkürzungsverzeichnis der Rechtssprache, 6. Auflage, Berlin 2008, angegebenen Bedeutungen. Abweichend gebrauchte sowie bei *Kirchner* nicht nachzulesende Kürzel sich nachfolgend aufgeführt.

A.A., a.A. anderer Ansicht, andere Auffassung

a.F. alte Fassung

abl. ablehnend

Abl. Amtsblatt

ABS Asset-Backed Securities

aE am Ende

Aida Anstalt in der Anstalt

AIG American International Group, Inc.

Art. Artikel

Aufl. Auflage

ausf. ausführlich

Az. Aktenzeichen

BaFin Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht

BB Betriebs-Berater

BdB Bundesverband deutscher Banken

BGB Bürgerliches Gesetzbuch

BIP Bruttoinlandsprodukt

BJE Bell Journal of Economics (1970-1974 unter der Bezeichnung "Bell Journal

of Economics and Management Science (BJEMS)", 1975-1983 unter der Bezeichnung "Bell Journal of Economics (BJE)", sowie ab 1984 unter der

Bezeichnung "The RAND Journal of Economics (RJE)")

BJEMS Bell Journal of Economics and Management Sciences (1970-1974 unter

der Bezeichnung "Bell Journal of Economics and Management Science (BJEMS)", 1975-1983 unter der Bezeichnung "Bell Journal of Economics (BJE)", sowie ab 1984 unter der Bezeichnung "The RAND Journal of

Economics (RJE)")

BKR Zeitschrift für Bank- und Kapitalmarktrecht

BMAS Bundesministerium für Arbeit und Soziales

BMF Bundesministerium der Finanzen

BMWi Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie

BR-Dr. Drucksache des Deutschen Bundesrates

BSA Bank Support Authority

bspw. beispielsweise

BT-Dr. Drucksache des Deutschen Bundestages

CEO Chief Executive Officer

CFO Chief Financial Officer

CIO Chief Investment Officer

CRO Chief Risk Officer

DG HYP Deutsche Genossenschafts-Hypothekenbank

Diss. Dissertation

DIW Deutsche Industrie für Wirtschaftsforschung, Berlin

ESB Europäisches System der Bankenaufsicht

et al. und andere

EU Europäische Union

EuGH Europäischer Gerichtshof

EuGHE Entscheidungen des europäischen Gerichtshofs

EURO Europäische Währungseinheit

EWG Europäische Wirtschaftsgemeinschaft

EZB/ECB Europäische Zentralbank

f., ff. folgende, fortfolgende

FASB Financial Accounting Standards Board

FAZ Frankfurter Allgemeine Zeitung

FB Zeitschrift der Finanz Betrieb

FDIC Federal Deposit Insurance Corporation

Fed Federal Reserve, Zentralbank der Vereinigten Staaten von Amerika

FHA Federal Housing Administration

FHLMC Federal Home Loan Mortgage Corporation (Freddie Mac)

FMS Finanzmarktstabilisierungsfonds

FMSA Finanzmarktstabilisierungsanstalt

FMStBG Finanzmarktstabilisierungsbeschleunigungsgesetz

FMStFG Gesetz zur Errichtung eines Finanzmarktstabilisierungsfonds

FMStFV Verordnung zur Durchführung des FMStG

FMStG Finanzmarktstabilisierungsgesetz

Fn. Fußnote

FNMA Federal National Mortgage Association (Fannie Mae)

FTD Financial Times Deutschland

GBI. Gesetzesblatt

GG Grundgesetz

grds. grundsätzlich

Habil. Habilitation

HGB Handelsgesetzbuch

Hrsg. Herausgeber

HS Halbsatz

HUD Departement of Housing and Urban Development

i.d.F. in der Fassung

i.V.m. in Verbindung mit

Ifo Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, München

IKB Deutsche Industriebank AG

insb. insbesondere

IRZ Zeitschrift für internationale Rechnungslegung

ISDA International Swaps and Derivatives Association

IWF/IMF Internationaler Währungsfond, Washington

JFE Journal of Financial Economics

JuS Juristische Schulung

JZ Juristenzeitung

KfW Kreditanstalt für Wiederaufbau

KWG Kreditwesengesetz

LG Landgericht

Libor London Interbank Offered Rate

lit. littera/ Buchstabe

It. laut

MBS Mortgage-Backed Securities

Mio. Million(en)

Mrd. Milliarde(n)

n.F. neue Fassung

NJW Neue Juristische Wochenschrift

NZG Neue Zeitdschrift für Gesellschaftsrecht

ÖBA (Österreichische) Zeitschrift für das gesamte Bank und Börsenwesen

OTC-Markt Over-the-Counter-Markt

p. a. per annum

pdf portable document format

Rn. Randnummer

S. Satz, Seite

SEC Securities and Exchange Commission

SEK Schwedische Krone

SIV Structured Investment Vehicle

Soffin Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung

Stanford Journal of Law, Business & Finance

TS Teilsatz

u. und

u. a. und andere

Urt. Urteil

USA United Staates of America

VA Veterans Administration

Var. Variante

VG Verwaltungsgericht

vgl. vergleiche

vgl. a. vergleiche auch

VGR Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

WISU Die Zeitschrift für den Wirtschaftsstudenten

WM Wertpapier-Mitteilungen

WPR Wettbewerb in Recht und Praxis

WuW Wirtschaft un Wettbewerb

www World Wide Web

z.T. zum Teil

ZBB Zeitschrift für Bankrecht und Bankwirtschaft

ZfbF Schmalenbachs Zeitschrfit für betriebswirtschaftliche Forschung

ZfgK Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen

ZHR Zeitschrift für Handelsrecht

Ziff. Ziffer

ZIP Zeitschrift für Wirtschaftsrecht

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Nummer	Titel	Seite
Abb. 1	Der interdependente Zusammenhang der einzelnen Krisen	3
Abb. 2	Die Entwicklung der Aktienmärkte I (Oktober 2008)	4
Abb. 3	Die Entwicklung der Aktienmärkte II (2008)	5
Abb. 4	Abb. 4 Der Schwarze Donnerstag / Schwarze Freitag (24./25.10.1929) I	
Abb. 5 Der Schwarze Donnerstag / Schwarze Freitag (24./25.10.1929) II		7
Abb. 6	Abb. 6 Das Drei-Säulen-Modell von Basel II	
Abb. 7	Abb. 7 Die Eigenmittelstruktur der Banken	
Abb. 8	Abb. 8 Die Ratingcodes der Ratingagenturen	
Abb. 9	Abb. 9 konkreter Vergleich der Konditionen nach Basel I und Basel II	
Abb. 10	Die Bilanzform gem. § 266 Abs. 1 Satz 1 HGB (vereinfacht)	21
Abb. 11	Die Wertberichtigungen der deutschen Landesbanken (2010)	25
Abb. 12	Die Wertberichtigungen der Banken (2010)	26
Abb. 13	Die HGB-Bilanz im Jahr 1	34
Abb. 14	Die HGB-Bilanz im Jahr 2	34
Abb. 15	Die HGB-Bilanz im Jahr 3 und 4	36
Abb. 16	Die IFRS-Bilanz im Jahr 1	37
Abb. 17	Die IFRS-Bilanz im Jahr 2	38
Abb. 18	Abb. 18 Die IFRS-Bilanz im Jahr 3	
Abb. 19	Die Ausschüttungs- u. Rücklagebeträge im IFRS-System in den Jahren 1 bis 4	39
Abb. 20	Die IFRS-Bilanz im Jahr 4	40
Abb. 21	Die Kernkapitalquoten einiger Banken I (2007)	41
Abb. 22	Die Kernkapitalquoten einiger Banken II (2009)	42
Abb. 23	Gegenüberstellung der Ausschüttungs- u. Rücklagebeträge in den Jahren 1 bis 4 im IFRS-System und HGB-System	43

Nummer	Titel	Seite	
Abb. 24	Die Eigenkapital-Vorgaben von Basel III ("011)		
Abb. 25	bb. 25 Die Eigenkapital-Vorschläge zu Basel III – Swiss finish (2011)		
Abb. 26	Abb. 26 Die Ermittlung der Netto-Cashflows		
Abb. 27 Die Entwicklung der US-Immobilienpreise (1975 – 2006)		61	
Abb. 28	Abb. 28 Die Kreditvergabe an die privaten Haushalte in Relation zu deren verfügbaren Einkommen		
Abb. 29	Abb. 29 Der Ablauf der Kreditgarantie durch Ginie Mae		
Abb. 30 Die Funktionsweise des Primär- und Sekundärmarktes		70	
Abb. 31	Die Kosten für die Finanzierung eines 100.000 \$-Hauses	71	
Abb. 32	Die Anzahl der US-Häuserverkäufe (1994 – 2010)	73	
Abb. 33 Die Arten der Unternehmensfinanzierung		80	
Abb. 34 Die Systematisierung der Forderungsverbriefung nach Art ihres Underlyings		81	
Abb. 35	Die Konstruktion eines Credit Default Swaps (CDS)	85	
Abb. 36	Typische Struktur einer True-Sales-Verbriefung	90	
Abb. 37	Typische Struktur einer synthetischen Verbriefung	97	
Abb. 38	Derivate Finanzinstrumente (1986 – 1996)	104	
Abb. 39	Die Entwicklungsphasen des deutschen Verbriefungsmarktes	108	

VORWORT

Ort, am xx.xx.20xx

Autor

"Verblüffend ist nur, dass bislang niemand (aus den Finanzkrisen) gelernt hat." (George Soros) ¹

A. Die Entstehung der Finanzkrise

Sowohl die europäische als auch die amerikanische Wirtschaft gerieten ab dem Jahr 2007 in einer Systemkrise.

Was anfänglich als eine Finanzkrise betrachtet wurde, stellte sich als eine Systemkrise heraus, denn der Zustand der gesamtvolkswirtschaftlichen Zahlungsschwierigkeiten ist nicht durch einen unternehmensbedingten "Engpass", sondern durch mehrere kardinale Systemfehler entstanden.²

Bei der Definition des Begriffs "Finanzkrise" muss zwangsläufig zwischen einer einzelwirtschaftlichen Finanzkrise, die nur ein spezielles oder ein einzelnes Unternehmen betrifft und zwischen einer gesamtwirtschaftlichen Finanzkrise unterschieden werden.³

Etymologisch entstand der Begriff "Finanzkrise" aus dem französisch-stammenden Wort "finance(s)" und dem aus dem griechisch-stammenden Wort "krises" und kann als "entschiedene Wendung bei Zahlungen und Geldmitteln" übersetzt werden.⁴

Bei *Glebe* sind Finanzkrisen "größere Verwerfungen im Finanzsystem, die durch einen Rückgang der Vermögenspreise und die Zahlungsunfähigkeit zahlreicher Unternehmen der Finanzwirtschaft und anderer Branchen gekennzeichnet sind und die die ökonomische Aktivität in einem oder mehreren Ländern beeinträchtigen".⁵

Schneider bezieht sich in ihrer Begriffsfixierung auf *Glebe*, erweitert ihn jedoch um den Aspekt der "Rückläufigkeit von Vermögenswerten, die wiederum zur Zahlungsunfähigkeit von Unternehmen führen können".⁶

Lähn formuliert die Finanzkrise als "eine schwierige Situation oder Zeit, die den Höhepunkt oder Wendepunkt einer gefährlichen Entwicklung darstellt, der durch eine

Soros. Das Ende der Finanzmärkte. S. 95.

zur Entwicklung der Finanzkrise siehe auch: EuBWR – Europäische Börsendaten, Währungs- und Rohstoffindizes, ab 4. Quartal 2009, jeweils in der "Chronologie der Finanzkrise".

Lähn, Hedge-Fonds, Banken und Finanzkrisen, S. 20.

⁴ Lähn, Hedge-Fonds, Banken und Finanzkrisen, S. 23.

Glebe, Die globale Finanzkrise, S. 16.

Schneider, Die Finanzkrise und ihre Auswirkungen auf den Mittelstand, S. 5.

Veränderung der Finanzlage (beschrieben durch Zahlungen und Geldmittel) ausgelöst wird."⁷

Einigkeit wird in der Literatur darin gesehen, dass zwischen einer einzelwirtschaftlichen und einer gesamtvolkswirtschaftlichen Krise unterschieden wird.

- Eine einzelwirtschaftliche Finanzkrise beschreibt die Situation, in der ein Unternehmen in die Situation der bilanziellen Überschuldung oder der Illiquidität gelangt (die tatbestandlich die Fortführung des normalen Geschäftsbetriebes eines Unternehmens unmöglich macht und somit eine Insolvenz auslöst), aber keine gesamtwirtschaftliche Finanzkrise auslösen muss.⁸
- Eine **gesamtvolkswirtschaftliche Finanzkrise** dagegen beschreibt folglich den Zustand, in dem die Stabilität und effiziente Funktionsweise des Finanzsystems einer gesamten Volkswirtschaft bedroht ist.⁹

Dieser Zustand wird, sofern die krisenauslösenden Aspekte von grundlegender, systemrelevanter Natur sind, als Systemkrise bezeichnet.

Beschränkt sich die Krise (gleich ob gesamtvolkswirtschaftliche Finanzkrise oder Systemkrise) auf die Kreditinstitute, so wird dieser Zustand **Bankenkrise** (als spezifische Unternehmenskrise) benannt.

Um nicht in regelmäßigen Abständen erneut in derartige Krisen zu gelangen, muss das System verändert werden und es ist notwendig, die Krise in ihrer Entstehung zu verstehen.

Lähn, Hedge-Fonds, Banken und Finanzkrisen, S. 23, 51; zur genaueren Unterscheidung der einzelnen Finanzkrisentheorien siehe: *Lähn*, Hedge-Fonds, Banken und Finanzkrisen, S. 51-167.

Lähn, Hedge-Fonds, Banken und Finanzkrisen, S. 23.

Aschinger, Währungs- und Finanzkrisen, S. 14 f.

Immobilienkrise/
Subprime-Krise

Weltwirtschaftskrise

Bankenkrise

Finanzkrise

Abb. 1: Der interdependente Zusammenhang der einzelnen Krisen

Quelle: Schneider, Die Finanzkrise und ihre Auswirkungen auf den Mittelstand, S. 2.

Betrachten wir den aktuellen Zustand, so wird deutlich, dass mehrere, sich gegenseitig verstärkende Systemfehler die Krise auslösten – dazu zählen sowohl:¹⁰

- das grundsätzliche Staatsversagen, als auch
- das allgemeine Marktversagen,
- die Finanzinstrumente ABS und MBS, CDO und CDS,
- die Sorglos-Einstellung vieler US-Amerikaner,
- der Einsatz von SPVs,
- die Rating-Agenturen,
- die Spekulationsgeschäfte, sowie
- eine Wirtschafts- bzw. Sozialpolitik, die stark das Wohneigentum förderte.

All diese Punkte hatten ihren Anteil an dem "Ergebnis" Finanzkrise, welche sich zur Systemkrise ausweitete.

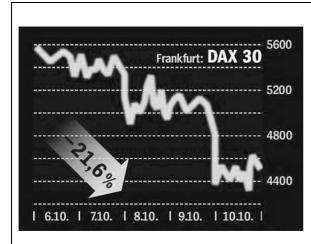
Vergleiche dazu: Bartsch, NJW 2008, 3337; Haertlein, NZG 2009, 576; Horn, BKR 2008, 452, 456; Märker/Hillesheim, ZRP 2009, 65; Schön/Cortez, IRZ 2009, 11, 12; Soros, Das Ende der Finanzmärkte, S. 112. – die Hedgefonds verweisen dagegen darauf, dass die Finanzkrise von den hoch -regulierten Banken ausging, siehe dazu: Jungclausen/Storn, DIE ZEIT 03/2009, S. 18.

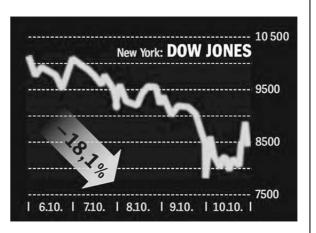
Am 02.04.2007 meldete New Century Financial, ein großer amerikanischer Subprime-Kreditgeber, als erster Konkurs an. Chuck Prince, der CEO der Citibank soll daraufhin geäußert haben: "Wenn die Musik aufhört, wird es in Bezug auf die Liquidität schwierig werden. Aber solange die Musik spielt, muss man aufstehen und mittanzen. Wir tanzen immer noch."¹¹

Für Deutschland wurde die Finanzkrise¹² erst am 15.09.2008 mit dem Konkurs der Hypo Real Estate (HRE) erahnbar und am 09.10.2008 mit der Verstaatlichung der isländischen Kaupthing Bank spürbar.

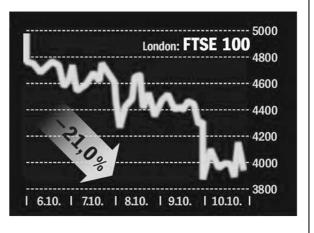
In dieser Woche brachen die Börsen massiv ein: ¹³ DAX 30 (- 21,6 %), Euro Stoxx 50 (- 22,4 %), Dow Jones (- 18,1 %), Nikkei 225 (- 24,3 %), FTSE 100 (- 21,0 %) und der Strait-Times-Index (- 15,2 %).

Abb. 2: Die Entwicklung der Aktienmärkte I (Oktober 2008)





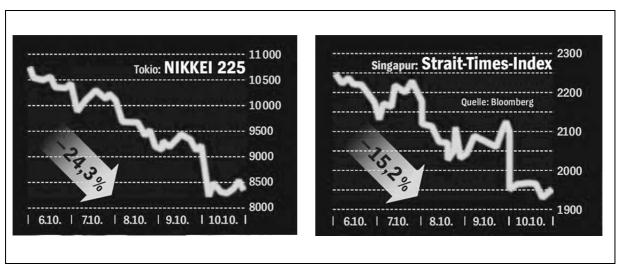




Nakamoto/Wighton, The Financial Times v. 10.07.2007, S. 1.

¹² Zur Begriffsbestimmung siehe Anhang.

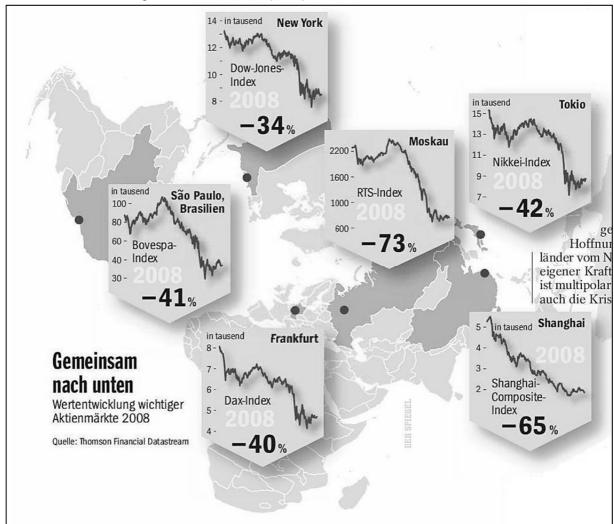
Balzli/Fleischhauer/Hornig/Jung/Mahler/Pauly/Reiermann/Reuter/Sauga, Der Spiegel 42/2008, S. 22 f.



Quelle: Balzli/Fleischhauer/Hornig/Jung/Mahler/Pauly/Reiermann/Reuter/Sauga, Der Spiegel 42/2008 v. 13.10.2008, S. 22, 23.

14 - in tausend

Abb. 3: Die Entwicklung der Aktienmärkte II (2008)



Quelle: Glüsing/Hornig/Jung/Schepp/Schlamp/Wagner, Der Spiegel 02/2009 v. 05.01.2009, S. 49.

Selbst am "Schwarzen Donnerstag"¹⁴, den 24.10.1929 ging der Index nur um 10,1 % zurück.¹⁵ Jedoch sank das Kursniveau an der New Yorker Börse dann aber innerhalb weniger Tage um etwa 40 % und stellte damit den Beginn der Weltwirtschaftskrise dar – den bisher größten Börsencrash überhaupt.¹⁶

Dow Jones Industrial Average Index September 23. Oktober November

Abb. 4: Der Schwarze Donnerstag / Schwarze Freitag (24./25.10.1929) I

Quelle: o. V., Crash 1929 Chart, www.finanzmarktkrise.de/chart-1929, Stand: 01.11.2011.

_

Die Kurse brachen in den USA am Donnerstag den 24.10.1929 ein. Wegen der Zeitverschiebung wurde dieses Ereignis jedoch erst am Freitag, den 25.10.1929 in Europa bekannt, wodurch der Beginn der Weltwirtschaftskrise auch als "Schwarzer Freitag" in die Geschichtsbücher einging.

Sinn, Kasino Kapitalismus, S. 16.

Holstein, Lexikon der Volkswirtschaft, S. 755.

410 Candlestick-Chart Dow Jones 1929 B & W 390 370 350 330 29.10.1929 310 290 270 250 230 210 190 01.07.1929

Abb. 5: Der Schwarze Donnerstag / Schwarze Freitag (24./25.10.1929) II

Quelle: B & W Investment Research, Der Schwarze Freitag, www.bwinvestment.de/dow.jpg, Stand: 01.11.2011.

Die nachfolgenden Gründe sind maßgeblich an der Entstehung und Entwicklung der Finanzkrise verantwortlich.

I. Die US-Wirtschaftspolitik

Der Wirtschaftsnobelpreisträger *Joseph Eugene Stiglitz*¹⁷ sieht einen maßgeblichen Auslöser für die Finanzkrise in der aktuellen Wirtschaftspolitik, da sie es zuließ, dass die Einkommen der Bevölkerung stagnierten bzw. sanken.¹⁸

1. die Laissez-faire Einstellung der Politik

Und tatsächlich liegt der erste Systemfehler in der wirtschaftspolitischen Laissezfaire Einstellung der USA.

Unter der "Laissez faire, laissez passer"-Einstellung wird "die Freiheit der wirtschaftlichen Betätigung im Inland wie im Ausland (verstanden), während sich der Staat aller Eingriffe in das freie Spiel der Kräfte möglichst enthalten sollte".¹⁹

Begründet wird dies Einstellung sowohl mit

- dem Vertrauen auf das **Wohlverhalten der Unternehmen** mit Marktmacht, als auch mit
- den Selbstheilungskräften des Marktes.²⁰

Der damalige Chef der US-Notenbank Greenspan, der bzgl. der Laissez-faire-Politik gerne an David Ricardo²¹, Ayn Rand²², Jeremy Bentham²³ oder Adams Smiths Modell der unsichtbaren Hand erinnerte,²⁴ schrieb über die amerikanische Wirtschafts-

David Ricardo (* 19.04.1772, in London, † 11.09.1823, in Gatcombe Park, Gloucestershire, South West England) war ein Ökonom und führender Vertreter der klassischen Nationalökonomie.

_

Joseph Eugene Stiglitz (* 09.02.1943, in Gary, Indiana, USA) ist ein Wirtschaftswissenschaftler, der für seine Arbeiten über das Verhältnis von Informationen und Märkten zusammen mit George A. Akerlof (* 17.06.1940, New Haven, Conneticut, USA) und Michael Spence (* 07.11.1943, Montclair, New Jersey, USA) im Jahre 2001 den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften erhielt.

Brost/Schieritz, DIE ZEIT 38/2009, S. 22.
 Gerken/Donocik, Ordnungspolitik der sozialen Marktwirtschaft und christliche Gesellschaftslehre, S. 10; weiterführend und ausführlich dazu: *Stadermann*, Wirtschaftspolitik – Grundlagen national-ökonomischen Handelns in einer monetär gesteuerten Weltwirtschaft, S. 48 ff.

Schmidt, Wettbewerbspolitik und Kartellrecht, S. 159 f.

Ayn Rand (eigentlich Alissa Sinowjewna Rosenbaum, * 02.02.1905, in Sankt Petersburg, Russland, † 06.03.1982, in New York, USA) war eine Philosophin, die mit ihren Büchern entscheidenen Einfluss auf die US-Politik nahm.

Jeremy Bentham (* 15.02.1748, in Spitalfields, London, † 06.06.1832, in London) war ein Jurist, Philosoph, Sozialreformer und gilt Begründer des klassischen Utilitarismus.

Batra, Greenspans Betrug, S. 65 f.

politik, dass "Menschen, die untereinander freien Handel treiben und sich dabei von ihren eigenen Interessen leiten lassen, eine wachsende, stabile Wirtschaft schaffen."²⁵ Alles "was den Strom an Unternehmenserträgen behindern könnte, (ist) schlecht für die Wirtschaft."²⁶

Darauf aufbauend richtete er auch seine **Notenbankpolitik** ("Greenomics"²⁷) aus, welche die Wirtschaftspolitik der USA maßgeblich bestimmte.

Batra bewertete Greenspans Wirtschaftspolitik so, dass "nichts unternommen werden sollte, was der Raffgier von Unternehmen und der Gewinnerzielung Einhalt gebietet. Im Gegenteil, die Regierung sollte Geschäftsleute und ihr Vermögen vor ihren eigenen Fehlern schützen. ⁴²⁸

Soros²⁹ unterstützte den von Stiglitz³⁰ in seiner Nobelpreisrede mit Blick auf den Washingtoner Konsens postulierten Begriff dieses Marktfundamentalismus. Beide verurteilten den Irrglauben, dass die Märkte automatisch ein Gleichgewicht anstreben würden, welches dem Allgemeinwohl am besten diene, wodurch es zu einer Deregulierung und zum Abbau staatlicher Einflussnahme kommen muss.

In dieser Ansicht offenbart sich der erste Systemfehler. Eine vernünftige Art der Marktregulierung ist durchaus sinnvoll – und wie sich zeigte – scheinbar auch (mehr als) notwendig.

²⁵ **Greenspan**, Mein Leben für die Wirtschaft, S. 407.

²⁶ **Batra**, Greenspans Betrug, S. 66.

Wie Batra Greenspans Wirtschaftspolitik bezeichnete.

²⁸ **Batra**, Greenspans Betrug, S. 66.

Soros, Das Ende der Finanzmärkte, S. 103.

Stiglitz, Die Schatten der Globalisierung, S. 106.

- 2. Unterüberschrift
- II. Überschrift

B. Literaturverzeichnis

Hinweis zur Zitierweise von Internet-Quellen:

Sämtliche Artikel, die im Internet zu finden sind, werden in den Fußnoten der jeweiligen Textseite, verkürzt, d.h. in dem Format: "Autor", "Zeitung/Zeitschrift", "Datum" und "www" (statt der mitunter langen URL) angegeben.

Sollte die Quelle "ohne Verfasser" publiziert worden sein, so ist das Format im Text: "o. V.", "Titel", "Zeitung/Zeitschrift", "Datum" und "www".

Die komplette URL, die zur konkreten Internetseite führt, ist dagegen im Literaturverzeichnis vollständig, mit Datum des letzten Abrufes, angegeben.

Achleitner, Ann-Kristin	Handbuch Investment Banking, 3. Auflage, Wiesbaden 2002
Afhüppe, Sven/ Berschens, Ruth	G20 wollen Großbanken beschneiden, in: Handelsblatt v. 31.08.2009, www.handelsblatt.com/politik/international/g20-wollen-grossbankenbeschneiden;2451337, Stand: 01.04.2011
Albrecht, Michael	Das System der US-amerikanischen Wohnungsfinanzierung – Fannie Mae und Freddie Mac als Instrumente staatlicher Wohnungspolitik, Frankfurt a.M. u.a. 2004
Arbeitskreis Finanzierung der Schmalenbach Gesellschaft	Asset Backed Securities – ein neues Finanzierungsinstrument für deutsche Unternehmen?, ZfbF 1992, 495-530
o. V.	Bretton Woods II ist tot. Es lebe Bretton Woods III, in: FAZ (Nr. 109) v. 12.05.2009, S. 23
Ohl, Hanns-Peter	Âsset-Backed Securities – Ein innovatives Instrument zur Finanzierung deutscher Unternehmen, Diss., Wiesbaden 1994
Palandt	Kommentar zum Bürgerlichen Recht, 71. Auflage, München 2012
Reiner, Günter/ Haußer, Jochen	§ 266, in: Schmidt, Karsten (Hrsg.) Münchener Kommentar zum Handelsgesetzbuch, Band 4. (§§ 238-342e), 2. Auflage, München 2008